

Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:
Helmut G. Schmidt
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Telefon: (02 28) 21 90 38/39
Telex: 8 86 846 ppbn d

Inhalt

Dr. Hans-Jochen Vogel MdB würdigt das politische Werk von Professor Richard Löwenthal: Mehr als nur ein Observateur.

Seite 1

Dr. Rudolf Schöfberger MdB skizziert die Arbeit der Träger des „Umweltpreises“ der bayerischen SPD: Ein Kampf gegen die Luftverschmutzung.

Seite 5

43. Jahrgang / 71

14. April 1988

Mehr als nur ein Observateur

Zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Freien Universität Berlin an Richard Löwenthal

Von Dr. Hans-Jochen Vogel MdB
SPD-Partei- und Fraktionsvorsitzender

Im Namen der politischen Gemeinschaft, der Du seit 50 Jahren, also fast zwei Drittel Deines Lebens angehörst, aber auch ganz persönlich als jüngerer Weggefährte, der Dir vieles an Rat und Ermutigung und an Beistand zu danken hat, gratuliere ich Dir zu Deinem heutigen 80. Geburtstag und zu der Ehrendoktorwürde, die Dir aus diesem Anlaß soeben verliehen worden ist. Deine wissenschaftliche und Deine publizistische Lebensleistung ist in diesem Zusammenhang von Professor Ulrich Albrecht bereits gewürdigt worden. Ich möchte diese Laudatio durch einige Bemerkungen über das politische Engagement und die politischen Wirkungen des Jubilars, also über den Politiker Richard Löwenthal ergänzen.

Denn das warst und bist Du auch. Und das unterscheidet Dich von vielen Deiner akademischen Fachkollegen. Politik war für Dich nicht nur Gegenstand der Forschung und der Reflexion. Sie war für Dich vielmehr stets ein Feld persönlichen Engagements und persönlicher Einflußnahme. Du warst nicht nur Observateur, hast nicht nur gefragt „Was ist?“. Sondern Du warst Akteur und hast immer wieder gefragt „Was tun?“. Und Du hast nicht nur Antworten auf diese Frage gegeben. Sondern Du hast Dich mit Deiner ganzen Person für die Verwirklichung dieser Antworten eingesetzt. So war Dein ganzes bisheriges Leben, war Deine Vita Activa auch eine Vita Politica.

Gewiß: Du warst nie Politiker im herkömmlichen Sinne des Wortes. Du hast keines der üblichen Ämter bekleidet und keine der üblichen Funktionen. Du warst weder Delegierter noch Abgeord-

Verlag, Redaktion und Druck:
Sozialdemokratischer Pressedienst GmbH
Hausallee 2-10, Pressehaus 1/217
5300 Bonn 1, Postfach 12 04 08

Erscheint täglich von Montag bis Freitag.
Bezug nur im Abonnement. Preis DM 82,50
inkl. zuzügl. MwSt und Versand.

Kostenloser Einsatz
mit dem alten Postboten
Recycling-Papier



netter oder gar Mitglied des Parteivorstandes. Und ehrlich gesagt - ich kann mir Dich in diesen Funktionen auch nicht ohne weiteres vorstellen. Aber Du hast das Bewußtsein, das Denken und das Handeln Deiner Partei - und nicht nur dieser - stärker beeinflußt als viele, die in der statutarischen Ordnung der Partei einen exakt definierten Platz hatten und haben.

Wie ist es dazu gekommen? Woher stammt Deine Autorität, die Dir auch dann Aufmerksamkeit verschafft, wenn Du gegen den Strom schwimmst? Ich glaube, es ist in erster Linie Dein Lebensweg, es ist die Fülle der Erfahrung, es ist Dein umfassendes Wissen und die Schärfe Deines Denkens. Es ist Deine Lernfähigkeit und die absolute Souveränität, mit der Du über die Sprache verfügst - übrigens über die englische ebenso wie über Deine Muttersprache. Es ist auch Deine Unerschrockenheit und Unabhängigkeit, die Deiner Stimme Kraft und Deiner Argumentation Gewicht gibt.

1908 geboren gehörst Du zu einer Generation, die Waldemar von Knoeringen als die deutsche Zwischengeneration bezeichnete. Die Generation zwischen den beiden Weltkriegen, zwischen den Diktaturen des Nationalsozialismus und des Stalinismus, zwischen der Barbarei der Gewaltherrschaft und der Vision einer besseren und menschlicheren Gesellschaft. Die Generation, deren größerer Teil aus unterschiedlichen Motiven Hitler jedenfalls nach 1933 zugejubelt und bis gegen Ende seiner Herrschaft Gefolgschaft geleistet hat. Deren zahlenmäßig viel kleinerer, aber weitsichtigerer Teil von dem gleichen Hitler und seinem Anhang unterdrückt, verfolgt, ins Exil getrieben, in die Gefängnisse und Lager geworfen und in nicht geringer Zahl zusammen mit Millionen nicht-deutscher Opfer ermordet wurde. Und die Generation schließlich, die nach dem Kriege im geteilten Deutschland zwischen den beiden Machtblöcken einen neuen Anfang ins Werk gesetzt hat.

Du, lieber Rix, bist ein herausragender Repräsentant dieser Zwischengeneration. Einer, der sich nicht treiben und nicht zerreißten ließ. Der immer wieder die Partei der Vernunft und der Menschlichkeit ergriff und mit der Schärfe seines Verstandes die Dinge hinter den Dingen, die Zusammenhänge hinter der Flut der einzelnen Geschehnisse sah und auf den Begriff brachte.

Begonnen hat der politische Weg unseres Jubilars damit, daß er 1926 als 18jähriger Student der Nationalökonomie und der Soziologie aus Protest gegen den wachsenden Einfluß reaktionärer Kräfte und als Ausfluß eines moralischen Rigorismus, der ihm auch heute noch bisweilen die Feder führt, dem Kommunistischen Studentenbund beitrug, zu dessen Reichsleiter er als Nachfolger seines Freundes Franz Borkenau alsbald aufstieg. Doch schon 1929 trennte er sich von einer KPD, die sich 1928 Stalins ultralinken Wendung unterworfen hatte und fortan in den Sozialdemokraten als angeblichen Sozialfaschisten die Hauptfeinde erblickte, die es noch vor den Nationalsozialisten zu vernichten galt. Bei einem kurzen Zwischenspiel in der sogenannten KPD-Opposition stieß er wenig später zu einer schon damals geheimnisumwitterten und deshalb bald legendären linkssozialistischen Gruppe, für die sich 1933 nach dem Titel ihrer Programmschrift der Name „Neu beginnen“ einbürgerte.

Diese Gruppe „Neu beginnen“, der unter anderem Männer wie Fritz Eiler, Erwin Schüttle, Waldemar von Knoeringen, Karl Frank und Paul Hertz angehörten, stand gegenüber der Sozialdemokratischen Partei in einem ambivalenten Verhältnis. Einerseits warf sie der Partei vor, den Nationalsozialismus unterschätzt, ihm in den letzten Jahren der Weimarer Republik nicht genügend Widerstand geleistet und sich nicht ausreichend auf den illegalen Kampf vorbereitet zu haben. Andererseits sah sie nur in einer erneuerten Sozialdemokratie die Kraft, die die Arbeiterbewegung einigen und Deutschland nach dem Untergang des Nationalsozialismus eine Gesellschaftsordnung mit menschlichem Antlitz - also eine Ordnung jenseits des Kapitalismus, aber diesseits des kommunistischen Dogmatismus - geben könnte. Ihr Ziel war deshalb zunächst das Überleben des Widerstandes und der Idee des freiheitlichen Sozialismus und sodann eine durchgreifende Erneuerung der Sozialdemokratie.

Rix Löwenthal hat bis zu seiner Flucht vor der drohenden Verhaftung im Jahre 1935 im Berliner Untergrund und anschließend im Londoner Exil zu den Analysen und programmatischen Aussagen der Gruppe und später der in der sogenannten „Londoner Union“ zusammengeschlossenen Gruppen freier deutscher Sozialisten und Sozialdemokraten im Exil zahlreiche Denkschriften und Memoranden beigetragen. Diese Texte, bei denen es sich zum Teil auch um Gemeinschaftsarbeiten handelte, enthalten neben verständlichen Fehleinschätzungen kurzfristiger Entwicklungen, Aussagen und Überlegungen über Freiheit und Totalitarismus, über Demokratie und Pluralismus, über Meinungsfreiheit und Toleranz, über Möglichkeiten und Bedeutung politischer Bildung, aber auch über die Rolle und Gestaltung Nachkriegsdeutschlands, die man auch nach 50 Jahren nur mit tiefem Respekt zur Kenntnis nehmen und auf sich wirken lassen kann. Es sind Gedanken, die die gelistete Tradition des besseren Deutschland, eines freierlichen und demokratischen Deutschland auch über jene dunklen und schmachvollen Jahre hinweg lebendig erhielten. Und es sind Gedanken, die schließlich mit zur programmatischen Erneuerung von Godesberg geführt haben.

In all diesen Jahren hat Rix Löwenthal mit dem Gesicht nach Deutschland gelebt. Mit anderen hoffte er lange, Hitler werde durch eine europäische Revolution überwunden werden. „Europäische Revolution“ - das war auch der Name eines Senders, den er von 1940 bis 1942 gemeinsam mit Karl Anders, Fritz Eberhard, Maria Jahoda und Waldemar von Knoeringen von Südengland aus betrieb und der täglich Nachrichten und Kommentare ausstrahlte, die für den deutschsprachigen Widerstand bestimmt waren. Kennzeichnend für unseren Jubilar und die anderen Beteiligten ist es, daß sie ihre Tätigkeit kurzerhand einstellten, als die britischen Behörden die Sendungen der Vorzensur unterwerfen wollten. Es war übrigens ein Text von Richard Löwenthal, der dazu den Anstoß gab. In diesem Text hatte er - wie sich bald herausstellte völlig zutreffend - für die Nachkriegszeit das Ende des britischen Kolonialreichs vorausgesagt.

Spätestens im Exil wurde Richard Löwenthal endgültig zum Sozialdemokraten. Und als Sozialdemokrat veröffentlichte er nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1947 unter dem Verfasseramen Paul Sering - es war sein Deckname während des Exils - das Buch „Jenseits des Kapitalismus“. Es fand seinerzeit in der deutschen Nachkriegssozialdemokratie ein außergewöhnliches Echo und zählt seitdem zu den klassischen Schriften des demokratischen Sozialismus. Ich erinnere mich selber noch gut, mit welcher Intensität wir jungen Studenten damals über das Buch diskutiert haben und wie wir uns bemühten herauszufinden, wer denn eigentlich dieser Paul Sering sei. Besonders faszinierte uns die Forderung, Europa müsse zu einer dritten Kraft zwischen den Weltmächten werden. Aber auch die Art und Weise, in der der Verfasser Marx'sche Denkkategorien mit den Erkenntnissen nicht-marxistischer Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftler, so etwa mit den Lehren von John Maynard Keynes und Joseph Schumpeter verband, beeindruckten uns.

Richard Löwenthal hat seine damaligen Positionen weiterentwickelt. Zunächst als Deutschlandkorrespondent und als Leitartikler der angesehenen britischen Sonntagszeitung „Observer“. Dann als Professor der Freien Universität Berlin. Als 1977 - 30 Jahre nach der ersten Veröffentlichung - „Jenseits des Kapitalismus“ in einer unveränderten Neuauflage erschien, schrieb Löwenthal im Vorwort, daß ihm nicht mehr die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, sondern die demokratische Kontrolle von Tempo und Richtung der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung als das entscheidende Kriterium sozialdemokratischer Programmatik und Politik erscheine. Auch betonte er jetzt den Primat der Westintegration, ohne damit allerdings die politische Einigung Europas und die Stärkung des europäischen Pfeilers innerhalb des westlichen Bündnisses in Frage zu stellen. Schließlich relativierte er in diesem Vorwort sein Selbstverständnis als „Nicht-orthodoxer Marxist“, zu dem er sich

43. Jahrgang / 71 / 14. April 1988

1947 bekannt hatte. Er meinte, die Deformationen der Systeme des real existierenden Sozialismus machten die Verwendung des Begriffes „Marxist“ mißverständlich. Das geschlossene Weltbild, die endgültliche Gewißheit und das diesseitsreligiöse Moment dieser Systeme vertrügen sich nicht mit dem Geschichtsverständnis eines modernen Sozialisten und Historikers, für den der demokratische Sozialismus eine immerwährende Aufgabe bleibe, die zu keiner Zeit ein für allemal erfüllt sei.

Das war sozusagen eine Zwischenbilanz dessen, was Du Dir selbst in drei Jahrzehnten an vertieften Einsichten erarbeitet und was Du Deiner Partei in der gleichen Zeit an Orientierung gegeben hast. Anderes wichtiges kommt hinzu. Die Biographie Ernst Reuters, die Du sammen mit Willy Brandt verfaßt hast. Deine grundlegenden Untersuchungen zum Ost-West-Verhältnis. Deine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Widersprüchen der kommunistischen Gesellschaftssysteme. Oder Deine Beschäftigung mit dem Euro-Kommunismus.

Mitunter hast Du Deine Partei gemahnt und gewarnt. So 1970, als es zu Beginn der Ostpolitik um die erneute Klärung des Verhältnisses zwischen dem demokratischen Sozialismus und dem Kommunismus ging. Oder in der Zeit, in der Du um die Arbeitsfähigkeit der Hochschulen besorgt warst. Oder Anfang der 80er Jahre, als Dir die Identität der Partei undeutlich zu werden schien. Da konntest Du auch zornig, ja bisweilen auf Löwenthal'sche Weise durchaus polemisch werden. Immer aber wolltest Du der Partei helfen, mit der Du im Laufe Deines Lebens so untrennbar zusammengewachsen bist. Und Du hilfst ihr bis heute. Beispielsweise als Mitglied der Programmkommission und als Mitglied der Grundwertekommission. Sowohl der Irseer Entwurf als auch das gemeinsame Papier von Angehörigen der Grundwertekommission und Repräsentanten der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED bezeugen es an nicht wenigen Stellen, an denen für jeden Kundigen Deine Handschrift zu erkennen ist.

Für all das, für diese beispielhafte Verbindung von Theorie und Praxis und für Deine Treue danke ich Dir, lieber Rix, als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Der Partei, die Du zuerst bekämpft, der Du Dich dann in den Jahren ihrer Verfolgung und Bedrängnis Schritt für Schritt genähert und deren Erneuerung und geistig-moralischer Entwicklung Du endlich Dein Leben gewidmet hast. Der Partei, die Dich so respektiert, wie sie in früheren Zeiten einen Karl Kautsky oder einen Eduard Bernstein respektiert hat und noch heute respektiert. Und darum sage ich: Richard Löwenthal hat sich um die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verdient gemacht.

Meine Laudatio wäre nicht vollständig, wenn ich nicht Sie, liebe Frau Löwenthal, in diesen Dank einbezöge. Ich tue es aus voller Überzeugung, weil ich weiß, daß Richard Löwenthal ohne Sie sein Leben kaum so hätte meistern können. Und weil Sie auch an seiner Arbeit und seinen Gedanken vollen Anteil hatten und haben.

(-/14.4.1988/ks/vo-ha)st)

* * *

Eine Würdigung des Kampfes gegen die Luftverschmutzung

Die bayerische SPD zeichnet einen Arzt und eine Elterninitiative mit ihrem Umweltpreis aus

Von Dr. Rudolf Schöffberger MdB
Landesvorsitzender der bayerischen SPD

Nanne Wienand und Dr. med. Rudolf Sies sind die diesjährigen Träger des „Umweltpreises“ der bayerischen SPD. Rudolf Sies, Arzt in Selb, hat seine medizinischen Beobachtungen über die gesundheitlichen Auswirkungen der Luftverschmutzung in eine umweltpolitische Kampagne zur Verbesserung der alarmierenden Lage in Nordostbayern umgesetzt. Nanne Wienand, Sprecherin der Elterninitiative Hof, kämpft nicht nur verbal für eine bessere Luft in Oberfranken. Sie handelt, indem sie eine „Mutter-Kind-Verschickung e.V.“ ins Leben rief. Winter für Winter wird insbesondere für Kleinkinder mit einer Begleitperson ein Aufenthalt an der Nordsee organisiert.

Der bayerische SPD-Landesvorstand wird am 22. April in München die Laudatio auf die Träger des „Umweltpreises 1988“ halten. Der Umweltpreis der bayerischen SPD wurde erstmals 1985 an den Vorsitzenden des Bundes Naturschutz, Hubert Weinzierl, verliehen. 1986 war der Schwandorfer Landrat Hans Schujerer der Preisträger, 1987 der Allgäuer Biologe Karl Partsch.

Die bayerische SPD will mit der Verleihung des Preises an die von der SPD-Landtagsfraktion initiierte Aufnahme des Umweltschutzes in die Bayerische Verfassung erinnern. Diese Verfassungsänderung, die einen Durchbruch im Umweltschutz darstellte, wurde vom Landtag am 5. April 1984 gebilligt und von der bayerischen Bevölkerung am 17. Juni 1984 mit überwältigender Mehrheit im Rahmen eines Volksentscheids bestätigt. Der Umweltpreis der bayerischen SPD stellt nicht nur eine Ehrung für den Preisträger dar, sondern ist gleichzeitig eine Mahnung und ein Appell an die Verantwortlichen, in ihrem Bemühen um die Bewahrung und Rettung unserer Umwelt nicht nachzulassen sowie sich ihrer Verantwortung für die kommenden Generationen bewußt zu sein.

Mit dem Umweltpreis bringt die bayerische SPD Ihre Anerkennung für Mitbürger zum Ausdruck, die sich mit Mut, Einsatzbereitschaft und Ideenreichtum für die Rettung unserer bedrohten Umwelt und für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen engagieren.

Rudolf Sies hat in einer umfangreichen Untersuchung mit niedergelesenen Ärzten in Nordostbayern und den Krankenkassen nachgewiesen, daß die alarmierenden Zunahmen von chronischen Atemwegserkrankungen in Nordostbayern in engem Zusammenhang mit der Luftverschmutzung in diesem Gebiet stehen. Im Winter 1982/83 habe er erstmals den Eindruck gewonnen, daß die Atemwegserkrankungen bei seinen Patienten im Vergleich zu früheren Jahren deutlich zugenommen haben, schreibt Dr. Sies in der von ihm 1986 herausgegebenen Broschüre über die „Umweltsituation in Nordostbayern - Fakten und Auswege“. Im April 1984 haben 35 Mediziner aus dem nordostbayerischen Raum in einer Resolution auf die starke Zunahme von Atemwegserkrankungen hingewiesen und Maßnahmen gegen die Luftverschmutzung gefordert. Dr. Sies führte in den folgenden Jahren mit mehreren seiner Kollegen genau Buch über die Behandlungsfälle von Bronchitis, Rachenentzündung, Kehlkopfentzündung, Asthma, Nasennebenhöhlenentzündung und wies einen direkten Zusammenhang zwischen den hohen Schadstoffbelastungen der Luft in den Wintermonaten und den Erkrankungen nach.

Der Arzt entwickelte zusammen mit einem Schweizer Biochemiker Empfehlungen zur Ernährung bei hoher Schadstoffbelastung. Er initiierte eine Unterschriftenaktion zur Smogverordnung und versuchte durch Gespräche, mit Podiumsdiskussionen, durch Zeitungsartikel und Leserbriefe das Interesse der Politiker in Bonn und München zu wecken. Er will trotz der ernüchternden Erkenntnis, „daß man noch immer sehr zögernd und halbherzig an die Probleme herangeht und vollmundige Worte die Taten überwiegen“, seinen Weg weitergehen, „denn ich sehe in meinem umweltpolitischen Engagement eine logische und konsequente Fortsetzung meiner ärztlichen Tätigkeit“.

Die Elterninitiative Hof versteht sich als Lobby der in Oberfranken lebenden Kinder, die im Winter durch die häufig starke Belastung mit Schwefeldioxid in ihrer Gesundheit bedroht sind. Die Eltern versuchen durch Öffentlichkeitsarbeit und durch Gespräche mit Politikern den Umweltgedanken in Umweltschutzhandlung umzusetzen. Ziel ist dabei, die nordostoberfränkische Heimat mit ihren landschaftlichen Gegebenheiten zu bewahren und den Kindern ihren jetzigen und zukünftigen Lebensraum zu erhalten.

Nanne Wienand, Sprecherin der Elterninitiative, beschreibt in einem Aufsatz in der Broschüre „Umweltsituation in Nordostbayern“ die Meinung der Eltern wie folgt: „Wir erleben hautnah, wie die immer wiederkehrenden Erkrankungen unserer Kinder abhängig sind von den Luftverhältnissen. Wir sehen, wie sich der Zustand unserer Umwelt verschlechtert, und wir halten es für falsch, den Anschein aufrechterhalten zu wollen, als wäre in unserem eigentlich so schönen Nordostoberfranken noch alles in Ordnung. Wir halten es für falsch, nur hinter vorgehaltener Hand über die doch immer drängender werdenden Probleme zu reden, damit vordergründige wirtschaftliche Interessen nicht beeinträchtigt werden. Unsere Perspektive ist die Zukunft unserer Kinder. Es ist längst sicher, daß sie nie einen gesunden Wald sehen werden... es müssen die Gesetze geändert werden, die immer noch erlauben, daß unvorstellbare Mengen von Abgasen, Abfällen und Rückständen unsere Kinder krank machen!“

Die Hofer Elterninitiative organisierte nicht nur die auch von den Krankenkassen getragene „Mutter-Kind-Verschickung“, sie setzte ein „SO 2-Telefon“ durch, bei dem die aktuellen Werte der Schadstoffbelastung abgerufen werden können, ihre Initiativen führten zu dem Zusammenschluß der „Aktionsgemeinschaft oberfränkischer Elterninitiativen“ und 1986 zum „Bundesverband Elterninitiativen gegen Luftgifte“. Schließlich war und ist die Hofer Elterninitiative Vermittlungs- und Informationsstelle, die zahlreiche Kontakte zu Politikern auf Bundes-, Landes- und Kommunal-ebene aufgenommen hat.

(-/14.4.1988/st/ks)

* * *